№. 20. 1861.

Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.

Donnerstag, den 14. Februar.

[Redakteur Ernst Lambeck.]

Politische Rundschau.

Landtag.

Abgeordnetenhaus. In der 13 Sitzung am 11. Februar kamen mehre Petitionen ohne allgemeines Interesse zur Erledigung.

Deutschland. Berlin, den 10. Februar. Das traurige Verhalten der von Vincke'schen Fraction bei der Verhandlung über das Stavenhagen'sche Amendement in der deutschen Frage ist für eine Anzahl von Abgeordneten, welche die Theilnahme an einer Fraction, die auf solche Weise mit der bedeutendsten und ernstesten Frage der ganzen Nation verfährt, mit ihrer Pflicht, das wahre Interesse des Volks zu verfechten und von seiner Stimmung treue Kunde zu geben, mit Recht nicht länger vereinbaren konnten, — die Veranlassung zum Austritt aus dieser Fraction geworden. Die „Nat.-Ztg." giebt an, daß 12 Abgeordnete ihren Austritt bereits erklärt (u. A. die Abgeordneten Behrend (Danzig), von Hoverbeck, Ancker, Gamradt, Haebler, Krieger, Morgen). Jedenfalls dürften sich auch die Abgeordneten v. Forckenbeck (Elbing) und Weese (Thorn) unter den Austretenden befinden. Hoffentlich werden noch Andere folgen. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin wollen, heißt es, im Sommer auf einige Zeit nach Pommern gehen und in dieser Provinz residiren. — Mittelst Allerhöchster Cabinetsordre vom 15. Januar ist dem Kriegsminister v. Roon die interimistische Verwaltung der Marine übertragen worden. Diese Verwaltung bildet keine Abtheilung des Kriegsministeriums, und es ist vielmehr durchaus nicht nöthig, daß gerade der Kriegsminister allein Chef der Marine-Verwaltung sein soll; in der Cabinetsordre, welche diese Angelegenheit regelt, heißt es nur, daß stets ein verantwortlicher Minister der Verwaltung vorstehen soll. Der Oberbefehlshaber der Marine, Prinz Adalbert Königl. Hoheit, behält seine Befugnisse über die active Marine und die in Dienst gestellten Fahrzeuge; unter dem Minister steht ein Präsident, welcher die Verwaltungsgeschäfte führt; es soll dies stets ein höherer Offizier der Marine oder Landmacht sein und man nennt als jetzigen Candidaten zu diesem Posten den General Bogun v. Wangenheim, welcher schon früher der Marine als Abtheilungschef vorstand. Die technischen Angelegenheiten sollen einem Admiralitätsrath anvertraut werden, über dessen Zusammensetzung noch nichts Bestimmtes verlautet. — Der Generallieutenant v. Bonin begiebt sich heute zur Notification des Thronwechsels in Erwiederung der Sendung des Generals Lamarmora über Frankfurt a. M. nach Turin. — Der bekannte Rabbiner Philippson in Magdeburg hat alle Rabbiner Preußens zur Unterzeichnung einer Petition an den König über den Fahneneid, welchen die jüdischen Militärs beim Eintritt in den militärischen Dienst, oder bei einer Thronbesteigung zu leisten haben, eingeladen, da die verdächtigende Formel desselben: „Ich schwöre ohne die mindeste Hinterlist und Nebengedanken, auch nicht nach meinem etwa darin liegenden Sinn und Auslegung der Worte ꝛc.", den jüdischen Soldaten tief verletzen müsse. — Den 12. Februar. Wie wir mitgetheilt, hatte die „Prß. Ztg.", veranlaßt durch eine Notiz der „Nat. Ztg.", behauptet, daß das Staatsministerium darüber weder berathen noch beschlossen habe, ob die Annahme des Stavenhagen'schen Amendements als eine Kabinetsfrage betrachtet werden solle. Die „Nat.-Ztg." bemerkt zu dieser Notiz: „Daß in einer Sitzung des Staatsministeriums ein solcher Beschluß gefaßt sei, haben wir gar nicht behauptet. Vielmehr legte unsere Mittheilung die Annahme nahe, daß Herr von Schleinitz erst während der Debatte selbst zu dem Entschlusse gelangte, seine Stellung von dem Ausgange abhängig zu machen. Herr von Patow gab Herrn von Vincke Kenntniß davon, und deutet dabei an, daß der Rücktritt des Ministers des Auswärtigen kein vereinzelter sein werde. Hierauf richtete Herr von Vincke, der so eben neben Herrn Stavenhagen den Antrag noch auf das Lebhafteste befürwortet hatte, die wohl nur unter diesen Umständen verständliche Frage an den Minister des Auswärtigen, und es folgte die Zurückziehung des Amendements. So wurde uns der Hergang von mehreren der angesehensten Mitglieder der Fraktion Vincke berichtet, welche von diesem Ausgange aufs peinlichste berührt sind, und ihre Wähler wenigstens von den Motiven unterrichtet zu sehen wünschten, die sie zur Verwerfung des dann von dem Abgeordneten v. Hoverbeck wieder aufgenommenen Antrages bestimmten. — Andere Mitglieder sind bekanntlich der Ansicht gewesen, daß man sich nur an die öffentliche, bei Weitem minder bedrohliche Aeußerung des Ministers des Auswärtigen zu halten hatte, und sie sind aus der Fraktion ausgetreten, weil nach ihrer Ansicht kein genügender Grund vorlag, um von dem Kompromiß abzugeben, der in Beziehung auf die Hauptfragen der Adreßdebatte zu Stande gekommen war." — Ein vom 2. d. Mts. datirtes hannoversches Circular ladet sämmtliche betheiligte Regierungen zu ihrer schließlichen Meinungsäußerung über die Repartition der dritten Million der Ablösungssumme für den Stader Zoll ein. Ein englisches Cirkular befürwortet die Repartirung. — Der heute gegen den Polizei-Director z. D. Stieber verhandelte Proceß endigte mit dessen Freisprechung. Der Staatsanwalt hatte auf 3 Monat Gefängnißstrafe angetragen. — Wir lesen in der „Indep. belg.": Die Annahme des Vincke'schen Amendements hat nicht verfehlt, in London, Turin und Paris den günstigsten Eindruck zu machen. In London drückt die ganze Presse, die „Times" an der Spitze, in der wärmsten Weise ihre Genugthuung aus; in Turin ist der Enthusiasmus so groß, daß man schon von der Eröffnung einer National-Subscription spricht, um Herrn v. Vincke ein Zeugniß von der Erkenntlichkeit Italiens zu geben.

Frankfurt a. M., den 8. Februar. Der gesetzgebende Körper hat den Antrag Textor's auf Instruirung des hiesigen Bundestags-Gesandten gegen den Darmstädter Antrag, so wie den erneuten Antrag von Braunfels auf Schaffung einer Centralgewalt angenommen.

Oesterreich. Die Wiener Blätter füllen ihre Spalten mit den im preußischen Abgeordnetenhause gepflogene Debatten über die italienische Frage. Die Urtheile sind durchweg absprechend und tragen eine große Erbitterung zur Schau. — Das Preßburger Comitat hat nun auch seine Adresse auf das k. Reskript vom 16. Januar votirt. In derselben sagt es u. A., daß es zur faktischen Eintreibung der mit Uebergehung des Landtages ausgeschriebenen Steuern nicht hülfreiche Hand bieten könne, weil es eben keine gesetzwidrige Handlung begehen dürfe. Am Schlusse bittet es, daß der Landtag im Sinne der 4. und 5. Ges.-Art. 1848 ehestens nach Pesth einberufen werde, — auf das jener Tag erblühen möge, wo mit der heiligen Krone Ungarns zu unserem gesetzlichen König inangurirt, das verfassungsmäßige Bündniß zwischen Eurer Majestät und der Nation auf ewige Zeiten befestigt werde. — Und vom 9. Februar: „Ein Reskript des ungarischen Hofkanzlers Baron Vay schlägt die Bitte der Pesther Stadt-Repräsentanz, den Landtag nach Pesth zu berufen, ab, und hält die Bestimmung des Einberufungs-Schreibens, nach welchem der ungarische Landtag in Ofen zusammentreten soll, aufrecht. — Da die eigenen Kräfte Oesterreichs zur Behauptung Venetiens nahezu erschöpft sind, so möchte man sich in Wien gern in den angenehmen Traum wiegen, daß demnächst Preußen seine noch frischen Kräfte dem Hause Habsburg zur Verfügung stellen werde. Schon der ursprüngliche Entwurf der Adresse des preußischen Hauses der Abgeordneten weckte in Wien unangenehm aus diesem Traume. Und vollends die Annahme des Vincke'schen Amendements, das eine deutliche Absage an das Haus Habsburg und seine Secundo- und Tertiogenituren enthält. Die österreichischen Blätter sprechen daher ihren Unmuth, und leider nicht immer in würdiger Form, aus. Die „Oesterreichische Zeitung" nennt Herrn von Vincke den „Kladderadatsch" auf der Tribune, und seine Freunde eine Beamten-Clique — was denn freilich beides von nicht geringer Unkenntniß preußischer Verhältnisse zeugt.

Frankreich. Das „Journal des Debats" v. 9. widmet ihr politisches Bulletin ausschließlich der Besprechung des Vincke'schen Amendements und des durch dessen Annahme allgemein hervorgerufenen Eindrucks. In Paris, wie in London habe das Ergebniß dieser Abstimmung das lebhafteste Aufsehen erregt, da die bei Preußen vorausgesetzten Dispositionen keineswegs eine solche Haltung der Kammer voraussetzen ließen. Die „Debats" selbst theilten die allgemeine Ansicht hierüber und waren weit entfernt vorauszusehen, daß die in dem Adreßentwurf bemerkte Lücke über die italienische Angelegenheit durch eine so unzweideutige Kundgebung ausgefüllt werden würde. Die Kundgebung sei nicht bloß erfreulich im italienischen Interesse, sondern auch in dem davon unzertrennlichen des allgemeinen Friedens.

Während die preußische Kammer im liberalen Sinn die, wie man hier voraussetzt, kriegerischen Tendenzen des Berliner Kabinets zu ermäßigen suchte, verfolgen hier der Senat und der gesetzgebende Körper auf umgekehrtem Wege dasselbe Ziel. Man legt eine der italienischen Sache sehr wenig günstige Stimmung an den Tag, und sucht weiteren Einmischungen Frankreichs zu ihren Gunsten einen Riegel vorzuschieben. — Nach einer Mittheilung, welche Graf

Morny dem „gesetzgebenden Körper" machte, hat Kaiser Napoleon in seinem Ministerrathe die Worte gesprochen: „Was meiner Regierung schadet, das ist der Mangel an Öffentlichkeit und Kontrole. Das ist es, was die Verläumdung begünstigt und die Vorurtheile erzeugt. Ich will nur das Gute, ich hege in meinem Herzen nur ehrenhafte Absichten; aber ich kann mich irren. Darum will ich die Meinung des Landes durch seine Vertreter erfahren, wenn diese meine Handlungen geprüft haben werden."

Großbritannien. In London (d. 8.) erregte das Resultat der sechsstündigen Debatte über Herrn von Vinckes Amendement (zur italienischen Frage) allgemeines Aufsehen. Das betreffende Telegramm wurde Tags darauf von allen Morgenblättern, einstweilen ohne Commentar, abgedruckt; nur „Daily News" begleitete es mit folgender Bemerkung: „Wir können diese Thatsache nicht verzeichnen, ohne als Engländer den lebhaftesten Wunsch auszusprechen, daß eine Nation, die im Stande ist, sich dergestalt über alte Vorurtheile zu erheben und großherzig zu zeigen, durch den Aufschwung ihrer eigenen Freiheit und Größe belohnt werden möge." — Laut Mittheilung aus Washington vom 30. v. Mts hat der Convent von Souisiana sich für den Austritt aus der Union erklärt. — Wie der „Observer" v. 10. Febr. meldet, wird der König von Preußen den Hosenband-Orden erhalten. Eine außerordentliche Gesandschaft von hohem Range wird Sr. Majestät denselben überbringen. — Die hiesigen Wochenblätter sprechen sich hochbefriedigt über den Sieg des Vincke'schen Amendements aus.

Dänemark. Kopenhagen, den 2. Febr. (K. Z.) Die Berling'sche Zeitung veröffentlicht eine Liste über die gegenwärtige Stärke der hiesigen Kriegsflotte; ich kann Sie aber darüber beruhigen, daß die Zahl der darin aufgeführten Schiffe größer ist, als der Werth derselben; es befindet sich darunter eine ganze Reihe, die ihrer veralteten Construction und ihrer Altersschwäche wegen gar wenig gefährlich sind. Unverantwortlich, daß in zwölf langen Jahren nicht einmal so viel geschehen ist, daß man vor der dänischen Flotte keine Furcht mehr zu haben brauche. Dazu hätte es bei ernsthaftem Willen und den Mitteln, die Preußen zu Gebote stehen, nicht der Hälfte jener Zeit bedurft. Möchte denn wenigstens jetzt die Mahnung, die in solchem Eingeständniß der Schwäche liegt, stark genug sein, um dazu anzuspornen, mit verdoppelten Kräften in halber Zeit jetzt das Versäumte nachzuholen, und möchte die Presse eine heilige Pflicht darin erkennen, unermüdlich diese Mahnung zu wiederholen, bis das Ziel erreicht ist!

Italien. Nach der „Perseveranza" ist in Mailand der Vorschlag gemacht worden, dem preußischen Abgeordneten v. Vincke als Zeichen der Anerkennung Seitens der Italiener eine Medaille zu überreichen. Die Journale „Pungolo" und „Perseveranza" haben zu diesem Behufe Listen angelegt. — Das „Pays" und die „Patrie" sagten gestern, Garibaldi habe sich in Paris verpflichtet, weder nach Ungarn noch nach Venetien zu gehen. Heute Abend erklären diese Blätter, Freunde Garibaldis hätten ihnen mitgetheilt, daß Garibaldi keinerlei Verpflichtungen, wenigstens in Bezug auf Ungarn, eingegangen sei. Beide Journale fügen hinzu, daß Garibaldische Freiwillige, die in Paris waren, Ordre erhalten hätten, nach Genua zu gehen und sich zur Disposition Garibaldis bereit zu halten. — Offizielle Berichte aus Nola vom 8. melden, daß General Cialdini dem Könige Franz eine Verlängerung des Waffenstillstandes bewilligt und sich erboten habe, 400 Kranke und Verwundete aus der Festung aufzunehmen. Nachdem er aber erfahren, daß der Platz die Bresche ausbessere, erklärte der General keine Concession mehr machen zu wollen. Morgen wird das Feuer wieder beginnen. — Welche Zustände in Gaeta herrschen, erfahren wir aus der „Independance Belge", deren Pariser Correspondent von einem legitimistischen Agenten, der im Auftrage des Grafen Chambord handelte, in Gaeta war. Diesem Sendboten gelang es, auf einem Nachen glücklich den Hafen zu erreichen. Er brachte ein Schreiben von dem Grafen Chambord an Franz II. mit und traf letzteren am Ufer in einem grauen Soldatenmantel. König Franz äußerte gegen den legitimistischen Agenten da er Verrätherei aller Art fürchte, so speise er mit der Königin täglich aus der Casernenküche die Kost der gemeinen Soldaten. Der Berichterstatter meint jedoch, diese Angst des Königs dürfte wohl übertrieben sein.

Provinzielles.

Graudenz, den 11. Februar. Herr Garnisonverwaltungs-Inspektor Warck zu Festung Graudenz ist in gleicher Eigenschaft nach Minden versetzt und zu seinem Nachfolger der Oberinspector Major a. D. Herr Breithaupt in Glatz bestimmt. — Heute Nachmittag wurde in dem Gr. Trapener Wäldchen die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden. Derselbe hat sich jedenfalls selbst entleibt, denn in der krampfhaft geschlossenen Hand desselben fand man ein entladenes Pistol. Gestern Abend will man im Wäldchen einen Schuß gehört haben. Der Todte trug Civilkleider aber eine Dienstmütze.

Bischofswerder, 8. Februar. Nachfolger des verstorbenen Superintendenten Jackstein im hiesigen Pfarramte soll, dem Vernehmen nach, Herr Prediger Plinzner aus Rhein in Ostpreußen werden.

Marienburg, 6. Februar. Am 3. ist von hier zu Gunsten der obligatorischen Civilehe eine mit 130 Unterschriften versehene Adresse an die zweite Kammer abgegangen. Sämmtliche Konfessionen sind auf der Adresse vertreten, auch evangelische Kirchenräthe haben unterzeichnet.

Elbing, den 9. Februar. (K. H. Z.) Viele von den hiesigen und in der Umgegend wohnenden Mennoniten haben den von dem Abgeordneten Lietz dem Landtage eingereichten Gesetzes-Entwurf, betreffend die Regulirung der Rechtsverhältnisse der Mennoniten, sehr krumm aufgenommen. Man will sich auf die entschiedenste Weise gegen Antastung seiner Rechte, die verbrieft und versiegelt und auf Königswort verliehen, wahren und droht bei eingetretener Durchsetzung der erwähnten Vorlage mit Auswanderung nach Rußland. Mit Waffen von Eisen und Stahl werde nie ein Mennonit ausziehen, eher wolle er sein Hab und Gut verlieren, als irgend Etwas von seinem Glauben opfern. Die Freisinnigeren der Secte verhalten sich indeß nicht nur ziemlich gleichgiltig in dieser Sache, sondern würden gerne die Militärpflicht und Gleichstellung mit anderen Staatsbürgern gegen ihr jetziges geschmälertes Verhältniß eintauschen. — Das Stiftungsfest der Liedertafel wurde am letzten Freitag unter sehr starker Betheiligung einheimischer und fremder Sänger und Hörer gefeiert. Die Aufführung eines Fastnachtsschwanks, Reden und Gesangvorträge, zu denen einige Königsberger Sängergäste den künstlerisch vollendeten Haupttheil lieferten, erhöhten die gute Stimmung der fröhlich zechenden Festtheilnehmer, die sich erst Morgens 4 Uhr gänzlich trennten.

Danzig, den 10. Ein Drittel unserer Hausbesitzer und die städtischen Vertreter aller Parteien befinden sich gegenwärtig in einem Vorbauten-Paroxismus. Zur Aufklärung für den Fremden, der Danzig kennt, muß ich hier bemerken, daß in dieser städtischen Streitfrage unter den Vorbauten nicht die sogenannten Beischläge zu verstehen sind, deren oft sehr künstlerische Formen zum architektonischen Reize Danzigs sehr beitragen. Sondern es sind die, auf einem großen Theil dieser Beischläge oder an deren Stelle errichteten und von der Front des Hauses herausspringenden kleinen Vorbauten oder Buden gemeint, welche meist als Krämer-Laden dienen. Gegen diese hat sich nun der Groll einer großen Partei unter den städtischen Vertretern gerichtet, während der Polizei-Präsident aus Toleranz gegen die Besitzer sie zu schützen sucht. Die Besitzer der mit solchen Vorbauten geschmückten Häuser sind, das läßt sich nicht verkennen, in ihren Interessen arg gefährdet, und es ist ganz erklärlich, daß gerade sie mit Händen und Füßen sich gegen einen solchen Raub ihres erworbenen Eigenthums stemmen. Sie bilden einen förmlichen Verein haben sich rechtskundige Hülfe acquirirt und stehen nun gerüstet gegen alle Angriffe da. (N. E. A.)

— den 12. Bei dem Neubau der beiden Schrauben-Corvetten „Hertha" und „Vineta" ist jetzt ein gänzlicher Stillstand eingetreten. Einestheils fehlt es an Schiffsbauhölzern, anderntheils können auch auf den mit Eis bedeckten Hellingen keine Arbeiten vorgenommen werden. Es haben deshalb fast sämmtliche dabei beschäftigten Arbeiten entlassen werden müssen. — Wie bereits seit einigen Jahren geschehen so sind auch gegenwärtig wieder 8 Segelboote von der Königlichen Marine auf der Kriegswerft in Bereitschaft gesetzt, um bei etwanigen Unglücksfällen bei Gelegenheit des wohl baldigst zu erwartenden Eisgangs der Weichsel Verwendung zu finden. Dieselben können sofort bei eintreffender Requisition an die bedrohten Orte, sei es per Eisenbahn oder zu Achse mit den dazu gehörigen Mannschaften befördert werden. — Gestern Abend feierte der hiesige Lehrerverein sein Stiftungsfest in dem Locale der niederstädtischen Freischule, dem ehemaligen Logengebäude. Der abgehende Vorsteher, Lehrer Suter in Schidlitz, erstattete den Jahresbericht mit einem Rückblick auf die speziellere Wirksamkeit der Mitglieder im verflossenen Vereinsjahre, während der neugewählte Leiter der Verbindung, Lehrer Dach, die Prinzipien näher ins Auge faßte, auf welchen die fernere Entwickelung des Vereins begründet sein müsse, wenn derselbe seine Aufgabe im Interesse der Zeit lösen wolle. Von den eingeladenen Gästen wohnten der Feier die Herren Regierungs- und Schulrath Dr. Wantrup, Stadt-Schulrath Dr. Kreyenberg, Prediger Dr. Höpfner und Prälat Landmesser bei. Die beiden ersteren nahmen auch an dem später folgenden gemeinschaftlichen Abendessen Theil, bei welchem Heiterkeit und Frohsinn vorherrschend waren. Gesänge und Toaste würzten das Mahl. Eine Mittheilung des Herrn Dr. Wantrup, daß auch die hiesige Regierung bereits damit beschäftigt sei, die Verhältnisse der Lehrer-Wittwenkassen einer wünschenswerthen Reform zu unterwerfen, zu welcher die Lehrer Materialien zu liefern aufgefordert werden würden, machte auf die Betheiligten einen günstigen Eindruck. (D. Z.)

Königsberg, 5. Februar. Gestern kam ein Herr nach der Privatbank zum Umsatz von Wechseln im Betrage von etwa 2500 Thlr. Dieselben waren bereits vom Direktor der Bank als gut und zur Annahme geeignet befunden, als der Kassirer, der dem Verkäufer bei der Eintragung der Werthpapiere Fragen vorlegte, bemerkte, daß derselbe bei ihrer Beantwortung sich in Widersprüchen erging, dann auf's Höchste verlegen wurde und sich schließlich unter Zurücklassung der Papiere und eines Regenschirms schleunigst aus dem Lokal entfernte. Seine sofortige Ergreifung mißlang. Ein zur Stelle anwesender Faktor soll ihn als einen Mann, Namens Hennig rekognoszirt haben. (K. H. Z.)

Stallupönen, 7. Febr. Reisende, welche in den letzten Tagen von Berlin hierher kamen, konnten sich nicht genug über den vielen Schnee wundern, der noch in unserer Gegend zu finden ist. Sie versichern, daß derselbe erst von Königsberg an zu bemerken ist, während auf der Strecke von Dirschau etwa bis Königsberg nur hohes Wasser auf den Feldern und Wegen das frühere Dasein desselben bekundet, auf der ganzen Tour von Berlin bis Dirschau von beiden, Schnee und Wasser, nur wenig noch zu spüren ist, während in Berlin selbst aber der Frühling vollständig eingezogen ist.

Verschiedenes.

— Die „Hamb. Nachr." theilen aus hiesigen Abgeordnetenkreisen folgende Anekdote mit: Vor einiger Zeit trafen sich der Minister v. Schleinitz und Herr v. Vincke Abends Unter den Linden; sie begrüßten sich in freundlicher Weise und Vincke fragte: „Nun, wie geht's, Excelenz?" — „O mein lieber Vincke, viel zu thun, der Kopf steckt mir voll". — — „Ah ich weiß", unterbrach ihn Vincke, „die Frauenzimmer" — „Aber, Herr Baron" — — „Nun, was denken Sie", fuhr Vincke gemächlich fort, „ich meine

die „Loreley“ und die „Thetis“. — Lachend und händeschüttelnd trennten sich der Minister und der Deputirte.

Lokales.

Zur polnischen Agitation in der Provinz Posen. Wir sagten schon früher (in Nr. 13 u. Bl.), daß das Ziel dieser Agitation dahin gerichtet sei, vorläufig in der Provinz Posen ein kleines polnisches Staatchen neben dem großen deutschen Staate Preußen zu reorganisiren, um einen Ausgangspunkt zur Widerherstellung der weiland Republick Polen, wahrscheinlich mit einer erblichen monarchischen Spitze zu gewinnen. Daß dem so ist, erweißt auch eine Aeußerung des „Dziennik Poznanski“, welcher geradezu sagt, daß die deutsche Bevölkerung in der Provinz Posen „nicht dieselben und nicht alle Rechte“ beanspruchen können, wie die polnische Bevölkerung daselbst. Sehr gnädig will das Blatt den Deutschen in der Provinz Posen den Gebrauch ihrer Sprache am häuslichen Heerde, in der Schule, Kirche 2c. gestatten, auch die deutsche Nationalität nicht bekämpfen, sondern nur die Preuß. Büreaukratie, „welche die in der Provinz Posen erwachsene, mit diesem Boden verwachsene, durch Traktate und feierliche Aussprüche garantirte polnische Nationalität unterdrückte und gemanisirte“. Nach dieser Behauptung, deren Berechtigung wir auf sich beruhen lassen, sagt das Blatt Folgendes: „Demungeachtet behaupten wir, daß in politischer Hinsicht die deutsche Nationalität „andere, mehr und enger beschränkte Rechte im Großherzogthum hat, als die polnische.“ Das Großherzogthum ist nämlich nicht blos ein Theil, sondern auch die Wiege des früheren Polen. Als polnischer Landestheil mit genau bestimmten Grenzen, mit der ganzen historischen Tradition der polnischen Nationalität hat die preußische Regierung es 1815 übernommen und hat durch Traktate wie durch königliches Wort ihm eine nationale Repräsentation, nationale Institutionen, Sicherstellung der polnischen Nationalität, den Polen aber, den Bewohnern dieses Landes, ihr Vaterland garantirt. Durch Anerkennung und Sicherstellung der polnischen Nationalität und aller ihrer moralischen Güter wurde nicht nur der polnische Charakter des Großherzogthums, sondern auch eben dadurch die moralische Verbindung desselben mit den übrigen Theilen des ehemaligen Polen, denen dieselben Rechte garantirt sind, anerkannt, und durch Anerkennung ausschließlicher Handelsverbindungen zwischen dem Großherzogthum und dem übrigen Polen, die den anderen Provinzen des preußischen Staates nicht zukommen sollten, ist in gewisser Hinsicht auch die materielle Verbindung unter den ehemals polnischen Landestheilen anerkannt. Daraus folgt, daß die Bewohner anderer deutscher Provinzen, welche nach dem Großherzogthum als nach einem den polnischen Charakter tragenden abgesonderten Ganzen, als nach einer Provinz mit polnischer Repräsentation und polnischen Institutionen übersiedeln, in diese Provinz mit der Verpflichtung kommen, sich nach allen diesen Bedingungen zu richten. Mögen sie hier eine Beamten-Carriere suchen oder Gewinn von Arbeit und Industrie oder ihr Glück im Kauf billiger Güter oder andere Vortheile, so müssen sie sich den Bedingungen des politischen Zustandes und der politischen Existenz dieser Provinz, so wie allen von diesem Zustande unzertrennlichen Bedingungen unterwerfen. Wer den eigenen Himmel, den eigenen Heerd, das Land der eigenen Nationalität verläßt, um unter einem anderen Himmel, unter einer anderen Nationalität und unter den Bedingungen einer anderen Existenz und sozialen Organisation, anderen nationalen Institutionen sein Glück zu suchen, der entsagt nach den der ganzen civilisirten Welt bekannten Grundsätzen den Vortheilen seiner früheren Existenz und unterwirft sich freiwillig den Bedingungen der neuen Existenz. Es handelt sich also nicht darum, ob die deutsche Bevölkerung im Großherzogthum Posen 50,000 mehr oder weniger zählt, sondern darum, welche von beiden Nationalitäten auf diesem Boden erwachsen ist, welche von ihnen hier historische und natürliche Rechte, welche hier eine garantirte Repräsentation und Institution hat, kurz darum, welche von ihnen diejenige ist, nach der man sich richten und diejenige, welche sich nach der andern richten muß.“ — Das ist doch offen und unzweideutig genug gesprochen. Unsere Staatsregierung soll bezüglich der Provinz Posen auf den Wunsch her polnischen Agitatoren, (nicht der polnischen Bevölkerung) daselbst den geschichtlichen Entwickelungsgang nicht nur genannter Provinz, sondern auch nach einer Seite hin den der preußischen rückläufig machen, die deutsche Bevölkerung, welche mit der polnischen auf Grund der Verfassung, gleiche Rechte genießt, in die zweite Linie stellen und die Hand bieten zur Herstellung eines kleinen polnischen Staatchens. Das sind sehr naive Forderungen, die erfüllt, nicht nur dem Gewährenden, der Staatsregierung, sondern auch den Fordernden Schaden bringen würden. Nur auf einen von diesen wollen wir hinweisen. Auf den Besitzungen vieler polnischer Gutsbesitzer in der Pr. Posen stehen große Kapitalien von Deutschen. Diese haben ihr Kapital in solcher Weise nur angelegt, weil sie dieselben unter dem preußischen Regimente sicher halten. Sollte nun die Provinz von der preußischen Monarchie nur irgendwie mittelbar losgelöst werden, also der Gedanke an die Möglichkeit einer vollständigen Lostrennung der Provinz von Preußen geweckt werden, so wäre hiemit die Sicherheit jener Kapitalien selbst bedroht, sie würden gekündigt werden, — und in welche Lage geriethen dann die polnischen Grundbesitzer? — Durch eine Reorganisation der Provinz Posen, wie sie die Wortführer der polnischen Agitation verlangen, würde Preußen sich nicht nur selbst schwächen — der Liberalismus geht nicht soweit, daß eine Nation sich selbst für eine andere aufopfert, zumal wo ein Erfolg der Aufopferung gar nicht garantirt ist, — sondern sich Oesterreich besonders aber Rußland auf den Hals laden. Rußland, das seine Machtstellung nach Westen hin erst durch den Besitz des Königreichs Polen gewonnen hat, würde diesen Besitz bedroht sehen müssen. Seine Staatsangehörigen polnischer Zunge würden das Gleiche verlangen, was ihren Landsleuten in der Provinz Posen gewährt worden ist, und die Reorganisation könnte den Trieb zum vollständigen Losreißen von Rußland mächtig wecken. Gelänge das Letztere, so wäre die Verbindung Rußlands mit dem civilisirten Westen Europas zerrissen und mit Polen wahrscheinlich ein Vasallenstaat Frankreichs begründet welcher nach dem Besitz der Provinz Preußen (Thorn und Danzig) streben müßte, um ein Meeresufer zu besitzen. Hiezu soll die preußische Staatsregierung die Hand bieten, sie die Veranlassung geben zu unendlichem Blutvergießen. Das Alles verlangen die polnischen Agitatoren indirekt von einer liberalen, deutschen, von der preußischen Regierung, welche ohne ihr Verschulden, aber unter allen Umständen jener Forderung kein Gehör und keinen Raum schenken darf, und zwar im Interesse der Selbsterhaltung. Die Provinz Posen ist nun einmal ein integrirender Theil des prenßischen Staates und muß es bleiben. Sollten diese Nothwendigkeit die preußischen Staatsangehörigen polnischer Zunge auch thatsächlich bestreiten wollen, wie sie es heute mit Worten thun, dann ist der böse Geist heraufbeschworen, vor den sie Graf Schwerin warnte und der ihnen nur Unheil bringen kann. Dann gilt für Preußen nur die Parole: **Wer mir die Pistole auf die Brust setzt, den schlag ich nieder!** —

Dem Vorstehenden haben wir noch eine thatsächliche Notiz hinzuzufügen, die uns heute (d. 12.) von vollständig glaubwürdiger Seite zuging. Seitens einiger röm.-kathol. Geistlicher soll kürzlich von der Kanzel an die Arbeiterbevölkerung von Gütern, deren Besitzer Preußen polnischer Zunge sind, die Aufforderung ergangen sein zur Unterzeichnung einer Petition an das Abgeordnetenhaus, welches bezüglich des Gebrauchs der polnischen Sprache bei der Rechtspflege, Verwaltung, Schule 2c. für die hiesige Gegend, zumal für den Löbauer Kreis, dieselben Forderungen stellt, wie solche in der Provinz Posen gestellt worden sind und wesentlich nichts Anderes bezwecken als: Bildung eines polnischen Staatchens innerhalb des preußischen deutschen Staates. Es wurde uns auch mitgetheilt, daß ein Gutsbesitzer die Gutseingesessenen deutscher Zunge aufgefordert habe zur Unterzeichnung beregter Petition, und zwar mit dem Bemerken, daß sie im Falle der Weigerung den Loszettel zu erwarten hätten. Diese sonderbare Forderung bezüglich der polnischen Sprache im deutschen Westpreußen wird erklärlich, wenn wir mittheilen, daß einige polnische Exaltados und Schreier, unter ihnen der gelehrte Thebaner, welcher den Nadwislanin in Culm schreibt und redigirt, an der fixen Idee kranken, Westpreußen sei von jeher ein polnisches Territorium gewesen. Eine gute Folge hat bereits diese unsinnige Agitation in unserem Kreise gehabt, die nemlich, daß deutsche Gutsbesitzer, und zwar ohne nach alt deutscher Art die hohe Obrigkeit zu Hilfe zu rufen, beschlossen haben, jener Agitation mit legalen Mitteln entschieden entgegen zuarbeiten, namentlich wollen dieselben den Arbeitern sowol Deutscher, wie polnischer Zunge, falls sie von den Gutsbesitzern polnischer Zunge aus dem Dienste wegen Nichtunterzeichnung der Petition entlassen werden sollten, helfend zur Seite treten. Ein Publikandum in deutscher und polnischer Sprache, dat. Thorn, d. 11. Febr., bringt dieß zur öffentlichen Kenntnißnahme und ist unterzeichnet von den Herren: H. Donner-Kamionken, Wolff-Gronowo, Elsner-Papau, Wegner-Ostaszewo, v. Kries-Slawkowo, Weinschenk-Lulkau, Sponnagel-Folsong. Wir freuen uns herzlich über das erwachte Selbstgefühl der ländlichen deutschen Bevölkerung in unserer Gegend und wenn sie klug ist und ihren Vortheil versteht, so kann sie in legalster Weise auf die Arbeiterbevölkerung polnischer Zunge, welche dem preußischen Regimente bekanntermaßen zugethan ist, einwirken und jener Agitation polnischer Junker und Pfaffen, die ihrer Pflicht gemäß sich eher um den Dienst des Altars kümmern, Frieden predigen sollten, als politisch agitiren, das Terrain zerstören.

— **Ein Unglücksfall.** Ein Sergeant des 1. Bat. des Königl. 7. Ostpreuß. Inf.-Reg. kehrte in der Nacht vom Sonntag zum Montag (d. 11.) von einer Revision auf dem breiten Wege, welcher vom Weinberge durch das Glacis zum Jakobsfort führt und scharf mit der Mauer des Wallgrabens abschließt, in die Kaserne zurück, stürzte bei der Dunkelheit in den Wallgraben und verschied schon am folgenden Tage an den Folgen seines Unfalls. Leicht könnte sich derselbe wiederholen, da auch Nicht-Militärs dieser Weg bekannt ist und von ihnen benutzt wird. Dankenswerth wäre es, wenn die Kgl. Fortifikations-Behörde diesen Weg vor dem Wallgraben durch einen Heckenzaun, oder durch eine Barriere absperrte.

— **Selbstmord.** Am Montag den 11. früh wurde in der Lissomitzer Schonung, unfern der Chaussee, ein Mann erhängt gefunden. Derselbe war gut bekleidet, mit einem Tuchmantel, Tuchrock und Hose, auch waren die Stiefeln mit Kaloschen versehen. Außerdem fand man bei ihm 9 Thlr. Geld und ein seidenes Taschentuch. Diesen Anzeichen nach gehörte der Mann, dessen Individualität nicht sofort ermittelt werden konnte, besser gestellten Klassen an. Da keine Spuren von äußerer Gewalt wahrzunehmen waren, so hat der bezeichnete, welcher vor seinem Auffinden schon c. 24 Stunden gehangen haben mochte, ohne Frage seinem Leben durch einen Selbstmord ein Ende gemacht.

— **Handwerkerverein.** Donnerstag, d. 14. Vortrag.

— **Musikalisches.** Das Concert der Liedertafel zum Besten der Hinterlassenen Zöllner's wird, wie wir hören, am Donnerstag den 21. Februar in der Aula des Gymnasiums Statt finden. Zur Aufführung werden kommen: „Im Walde,“ für Solo, Chor und Orchester von Julius Otto, ein Männerchor aus „Templer und Jüdin“ von Marschner, einer aus der „Pilgerfahrt der Rose“ von Schumann, die „große Wanderschaft von Zöllner, und andere Männer-Gesänge. Außerdem wird das Programm noch eine Solopiece für Violine und Lieder für Sopran enthalten.

Wir empfehlen das Concert schon um des guten Zweckes willen, für den ja auch an anderen Orten so viel geschieht.

Inserate.

Bekanntmachung.

Von den Einlagen, welche seit dem 1. Oktober 1843 bis ultimo Dezember 1860 bei der hiesigen Sparkasse gemacht worden, sind am Schluß des Jahres 1860 im Bestande verblieben:

Nro. des Sparkassenbuchs.	Einlage incl. Zinsen bis Ende Dezember 1860. rtl.	sgr.	pf.
2	41	14	6
3	38	25	8
4	38	25	8
5	25	1	11
6	25	1	11
19	8	13	10
20	8	13	10
40	35	10	11
50	69	18	11
64	84	3	—
73	18	11	10
74	8	2	7
75	18	11	10
76	106	23	6
79	47	18	—
80	78	4	10
96	18	25	8
100	110	15	6
101	25	28	4
106	40	22	8
111	33	18	10
126	7	6	11
127	6	5	10
131	41	11	8
140	69	3	4
155	56	15	8
156	14	16	8
194	20	19	11
198	16	12	9
200	5	9	—
214	17	10	8
218	309	17	10
220	55	7	2
228	6	8	4
250	115	4	10
255	136	4	2
281	37	27	8
307	7	9	6
309	72	20	—
317	57	—	9
319	49	10	4
324	516	20	4
336	86	28	10
337	8	13	—
356	103	29	3
366	139	28	6
367	38	4	4
370	279	28	1
374	359	20	4
378	69	—	—
380	35	17	9
390	56	2	8
395	7	15	4
396	3	29	2
397	2	23	4
398	16	13	—
413	16	21	10
416	29	10	4
420	29	14	11

Nro. des Sparkassenbuchs.	Einlage incl. Zinsen bis Ende Dezember 1860. rtl.	sgr.	pf.
421	29	14	11
423	22	4	7
425	45	13	6
439	264	2	11
440	6	15	4
447	96	7	6
457	150	28	4
460	73	24	1
480	19	10	2
492	63	3	11
495	13	6	4
497	25	1	2
499	2	26	8
503	13	23	9
508	130	6	3
509	112	14	11
527	38	5	1
536	15	17	—
544	55	1	—
546	21	9	4
556	388	26	—
557	70	9	—
560	89	21	1
561	64	15	8
563	49	15	11
565	49	15	11
569	53	23	3
570	53	23	3
573	83	16	11
474	1	9	—
575	1	8	—
576	1	7	6
577	315	13	8
579	26	4	5
580	52	9	10
581	26	3	4
585	43	4	—
588	1	2	11
590	20	5	1
591	29	20	10
593	96	18	4
598	19	—	3
599	6	5	11
600	6	8	1
601	6	8	1
606	28	22	6
613	78	1	2
614	200	—	—
622	54	5	—
623	116	21	—
624	77	10	9
625	7	14	6
628	27	13	1
632	94	21	—
633	71	29	—
635	15	25	1
642	31	29	8
644	56	23	5
646	58	9	8

Nro. des Sparkassenbuchs.	Einlage incl. Zinsen bis Ende Dezember 1860. rtl.	sgr.	pf.
653	6	4	7
658	13	24	7
662	18	19	6
668	212	2	6
672	2	9	8
673	9	25	4
680	11	1	1
683	86	11	5
684	88	1	11
689	117	18	4
691	172	20	4
698	5	16	8
700	55	8	3
702	1	23	—
703	1	23	—
707	513	2	11
708	39	28	6
709	38	26	7
711	28	7	2
715	1	2	4
716	—	20	1
717	1	15	—
722	43	—	—
723	122	—	4
728	50	1	3
732	17	26	1
733	6	—	—
737	14	10	4
738	8	12	5
739	26	28	2
754	17	21	9
755	27	21	5
757	536	26	7
759	14	9	1
760	10	13	9
766	15	12	4
771	114	20	8
772	358	14	3
773	10	—	—
774	10	—	—
775	10	—	—
778	70	11	7
779	41	10	2
783	1	25	4
784	2	20	8
785	175	23	8
791	59	9	6
794	12	28	10
795	59	4	4
801	11	—	2
802	11	24	—
803	5	25	2
804	75	28	8
809	118	2	4
812	5	25	—
814	5	25	—
815	29	9	10
820	20	14	7
821	39	21	9

Nro. des Sparkassenbuchs.	Einlage incl. Zinsen bis Ende Dezember 1860. rtl.	sgr.	pf.
822	15	14	6
828	84	20	7
829	117	13	8
832	58	15	8
833	58	15	8
837	40	12	4
838	59	29	1
841	27	23	—
843	22	22	3
844	89	2	—
845	82	27	2
846	543	20	10
851	23	5	8
852	143	2	4
854	11	16	10
856	43	—	—
862	277	22	9
865	80	25	2
866	23	1	4
870	76	20	10
872	22	24	2
878	17	8	3
879	55	5	9
880	1	1	10
881	74	1	10
885	5	15	9
893	69	21	1
896	73	8	5
897	68	8	10
901	58	29	8
903	5	20	—
905	334	17	—
907	47	—	—
908	103	10	—
909	34	19	5
913	56	23	10
914	76	17	1
922	5	19	2
923	17	9	10
924	3	29	3
925	56	14	6
927	56	10	4
928	16	26	—
929	16	26	—
932	336	23	4
935	188	16	8
936	44	28	4
938	18	11	10
939	18	11	10
940	76	23	3
941	121	14	7
943	8	29	10
947	35	11	8
948	47	13	8
949	47	13	8
954	133	3	11
955	22	6	—
956	30	12	6
958	3	10	10

Nro. des Sparkassenbuchs.	Einlage incl. Zinsen bis Ende Dezember 1860. rtl.	sgr.	pf.
959	55	17	6
962	55	12	4
963	55	12	8
967	55	12	4
975	11	—	10
976	5	15	5
979	83	11	9
981	79	29	1
982	14	16	—
984	5	15	—
985	85	—	—
986	138	21	6
987	10	—	—
988	3	9	—
990	100	16	1
991	138	13	7
992	22	16	—
993	17	14	7
994	146	6	9
996	7	13	8
997	7	13	8
1003	80	13	1
1004	45	14	—
1005	54	20	6
1006	21	11	3
1009	265	6	10
1011	11	26	1
1012	12	27	2
1013	8	9	—
1016	3	7	9
1017	26	2	—
1020	126	7	10
1021	27	3	6
1022	36	19	4
1025	17	10	—
1026	54	7	—
1028	11	9	10
1031	36	23	2
1034	2	4	10
1037	26	29	4
1038	13	19	5
1039	5	16	2
1040	52	11	—
1042	299	16	—
1043	214	21	4
1044	53	24	6
1045	64	13	—
1046	12	27	—
1047	12	27	—
1048	12	27	—
1049	454	28	11
1052	307	11	11
1053	3	6	6
1054	107	9	8
1056	77	28	8
1057	38	4	4
1058	53	19	4
1061	21	11	8

Nro. des Sparkassenbuchs.	Einlage incl. Zinsen bis Ende Dezember 1860. rtl.	sgr.	pf.
1063	32	3	6
1066	3	29	6
1070	45	—	—
1072	5	10	—
1073	5	10	—
1074	5	10	—
1075	100	—	—
1080	17	3	9
1082	438	23	1
1083	51	20	—
1084	24	22	7
1085	106	14	8
1086	53	6	10
1087	10	13	9
1088	53	—	—
1090	28	21	9
1091	124	16	4
1092	155	29	3
1093	4	27	4
1098	36	26	3
1100	15	22	6
1101	388	17	2
1102	61	25	10
1103	61	25	8
1104	52	24	4
1105	105	18	8
1108	52	24	4
1114	3	4	9
1115	52	19	2
1117	52	3	4
1118	37	9	5
1120	37	—	—
1121	16	24	—
1122	61	24	—
1125	16	22	8
1126	20	28	4
1127	52	10	10
1128	47	3	9
1130	2	2	10
1131	2	2	10
1132	39	3	10
1133	102	16	8
1134	207	14	6
1135	30	—	—
1136	156	8	6
1138	34	21	3
1139	34	21	3
1141	51	28	4
1145	102	6	8
1146	51	28	4
1147	62	2	2
1148	30	23	—
1149	41	13	2
1150	5	5	10
1151	41	—	10
1152	25	18	9
1153	103	17	—
1154	41	13	4

Nro. des Sparkassenbuchs.	Einlage incl. Zinsen bis Ende Dezember 1860. rtl.	sgr.	pf.
1155	74	11	6
1156	12	13	—
1157	89	—	5
1158	41	6	8
1159	35	27	1
1160	72	7	6
1161	51	24	2
1162	51	20	—
1163	61	17	6
1164	77	15	—
1165	62	—	—
1166	72	10	—
1167	5	5	—
1168	5	5	—
1169	17	6	—
1170	113	20	—
1171	3	2	9
1172	41	6	8
1173	30	27	6
1174	41	6	8
1175	30	20	—
1177	19	17	5
1178	52	—	—
1179	6	12	9
1180	10	9	2
1182	7	6	5
1183	18	10	8
1184	51	11	8
1185	10	8	4
1186	4	3	4
1187	152	15	—
1188	22	10	10
1189	30	25	—
1190	205	—	—
1191	24	18	—
1192	71	22	6
1193	51	7	6
1194	10	7	6
1195	5	3	9
1196	51	7	6
1197	5	2	11
1198	51	3	4
1199	30	8	4
1200	31	7	6
1201	114	5	4
1202	50	29	2
1204	61	5	—
1205	81	16	8
1206	100	25	—
1208	81	—	7
1209	25	12	6
1210	29	13	4
1211	50	25	—
1212	50	25	—
1213	232	5	10
1214	20	10	8
1215	405	16	8
1216	522	17	8

Nro. des Sparkassenbuchs.	Einlage incl. Zinsen bis Ende Dezember 1860. rtl.	sgr.	pf.
1217	25	4	2
1218	101	11	8
1219	24	8	9
1220	20	8	4
1221	131	19	2
1223	70	27	11
1124	50	20	10
1225	24	23	10
1226	85	5	5
1227	8	—	—
1228	60	18	4
1229	67	22	4
1230	80	25	5
1231	5	1	8
1232	5	1	8
1233	50	16	8
1234	20	5	—
1235	2	—	6
1236	25	6	3
1237	100	25	—
1338	252	2	6
1239	25	4	2
1241	20	3	4
1242	50	8	4
1243	50	8	4
1244	19	3	2
1245	20	3	4
1246	15	2	6
1247	12	2	—
1248	12	2	—
1249	5	—	5
1250	28	2	4
1251	112	8	4
1252	70	5	10
1253	38	3	2
1254	25	2	1
1255	230	19	2
1256	10	—	10
1257	23	1	2
1258	10	—	10
1259	8	—	8
1260	8	—	8
1261	4	—	4
1262	6	—	6
1263	50	4	2
1264	200	—	—
1265	200	—	—
1266	100	—	—
1267	33	10	—
1268	10	—	—
1269	28	—	—
1270	40	—	—
1271	5	—	—
1272	5	—	—
1273	10	—	—
Sa.	29188	2	2

Indem wir dieses nach §. 31 des Sparkassenbuchs zur allgemeinen Kenntniß bringen, fordern wir zugleich die Inhaber der Sparkassenbücher auf, sich in der Kämmerei-Kasse bei dem Rendanten Engelhardt baldigst zu melden, um die Zinsen pro 1860 in die Bücher eintragen zu können.

Auch ersuchen wir wiederholt sämmtliche Dienstherrschaften und Handwerks-Meister auch ferner dahin zu wirken, daß die zu ihrem Haushalte gehörigen Dienstboten und respective Gesellen ihre Ersparnisse an Lohn bei der Sparkasse anlegen, für deren Sicherheit nicht nur der vorhandene Reservefonds, sondern auch die Kämmerei mit ihrem gesammten Vermögen garantirt.

Thorn, den 5. Februar 1861.

Der Magistrat.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 12. Febr. Temp. W. 0 Gr. Luftdr. 27 Z. 11 Str. Wasserst. 7 F. 1 Z.; Wasserst. in Warschau den 10. 10 F. 2 Z. laut telegraphischer Depesche v. 10. d. Mts.

Den 13. Febr. Temp. K. 3 Gr. Luftdr. 28 Z. 2 Str. Wasserst. 7 F. 8 Z.; Wasserst. in Warschau den 11. Febr. 9 F. 9 Z., laut telegraphischer Depesche vom 11. d. Mts.